

# Ökonomische Aspekte der Almhaltung aus Sicht der Lammfleischproduktion unter geänderten agrarpolitischen Rahmenbedingungen

Josef Hambrusch<sup>1\*</sup>

## Zusammenfassung

Anhand eines einfachen Simulationsmodells geht der Beitrag anhand eines Schafbetriebes mit Lammfleischproduktion der Frage nach, wie sich (i) eine Alpmung der Tiere und (ii) die geänderten agrarpolitischen Rahmenbedingungen auf den Betrieb auswirken. Dabei stehen einem Basisszenario mit Almnutzung drei Alternativszenarien ohne Almnutzung gegenüber (Reduktion der Schafherde, Flächenzupacht und Intensivierung der Produktion). Die Ergebnisse zeigen, dass bei der Variante mit Almnutzung die Gesamtdeckungsbeiträge steigen. Hauptverantwortlich dafür sind neben dem erweiterten kostengünstigen Futterangebot vor allem die durch die Almnutzung zusätzlich zustehenden öffentlichen Zahlungen. Zudem reduziert sich auf dem Heimbetrieb der Arbeitszeitbedarf während der Alpmungsperiode. Unter Berücksichtigung der geänderten agrarpolitischen Rahmenbedingungen (Programmmentwurf für die Ländliche Entwicklung vom April 2014) wirken sich die Umstellungen vom historischen Betriebsprämien- auf das Flächenprämienmodell und das neue Kalkulationsschema für die Ausgleichszulage positiv für den Modellbetrieb aus. Aufgrund der unterschiedlichen Ausstattung der Betriebe sind für einzelbetriebliche Aussagen in jedem Fall betriebsindividuelle Kalkulationen anzustellen.

*Schlagwörter:* Lammfleischproduktion, Almhaltung, GAP-Reform

## Summary

Using a simple farm model we analyse the effects of (i) alpine pasturing and (ii) the 2014 reform of the Common Agricultural Policy on a model farm with lamb meat production in Austria. We compare a basis scenario (with alpine pasturing) with three alternative scenarios without alpine pasturing (reduction of the flock, rent of land and intensification of the production). The analysis shows that the utilisation of alpine pastures contributes significantly to a higher gross margin on farm level. An extended fodder basis and additional payments derived from the first and second pillar of the CAP are the main reasons for these positive effects. Furthermore, alpine pasturing reduces the work load on the farm during summer. Concerning the agricultural policy reform the following results can be derived from the model farm. First, the payments of the first pillar increase because of the new area-based calculation scheme and the relatively low payment level of the farm under the former single farm payment scheme. Second, accounting for the preliminary Rural Development programme for Austria, smaller farms with more than 170 cadastre points for mountain farms tend to benefit from the compensatory allowances for natural disadvantages. However, the overall results of the reform strongly depend on the individual characteristics of the farms.

*Keywords:* lamb meat, alpine farming, CAP-reform

## 1. Einleitung

Die ländlichen Kulturlandschaften des Berggebietes sind überwiegend von der Land- und Forstwirtschaft geprägt (SEHER 2002). Die durch die standortgerechte Bewirtschaftung geschaffenen kleinräumigen Strukturen, zu denen auch die Almen zählen, tragen zu einer Reihe von Leistungen bei, die weit über den land- und forstwirtschaftlichen Bereich hinausgehen. KIRNER und WENDTNER (2012) nennen diesbezüglich die Bereiche Ökonomie, Ökologie, Schutz und Soziokultur. Nicht zuletzt fördern die mit Vieh bestoßenen Almen die Offenhaltung des Landschaftsbildes und tragen so zur Attraktivität der Landschaft für den Tourismus bei. Damit kann die Almbewirtschaftung als integraler Bestandteil der Berglandwirtschaft gesehen werden (GROIER 1993).

Für die landwirtschaftlichen Betriebe steht die ökonomische Bedeutung der Almnutzung im Vordergrund. Wesentliche

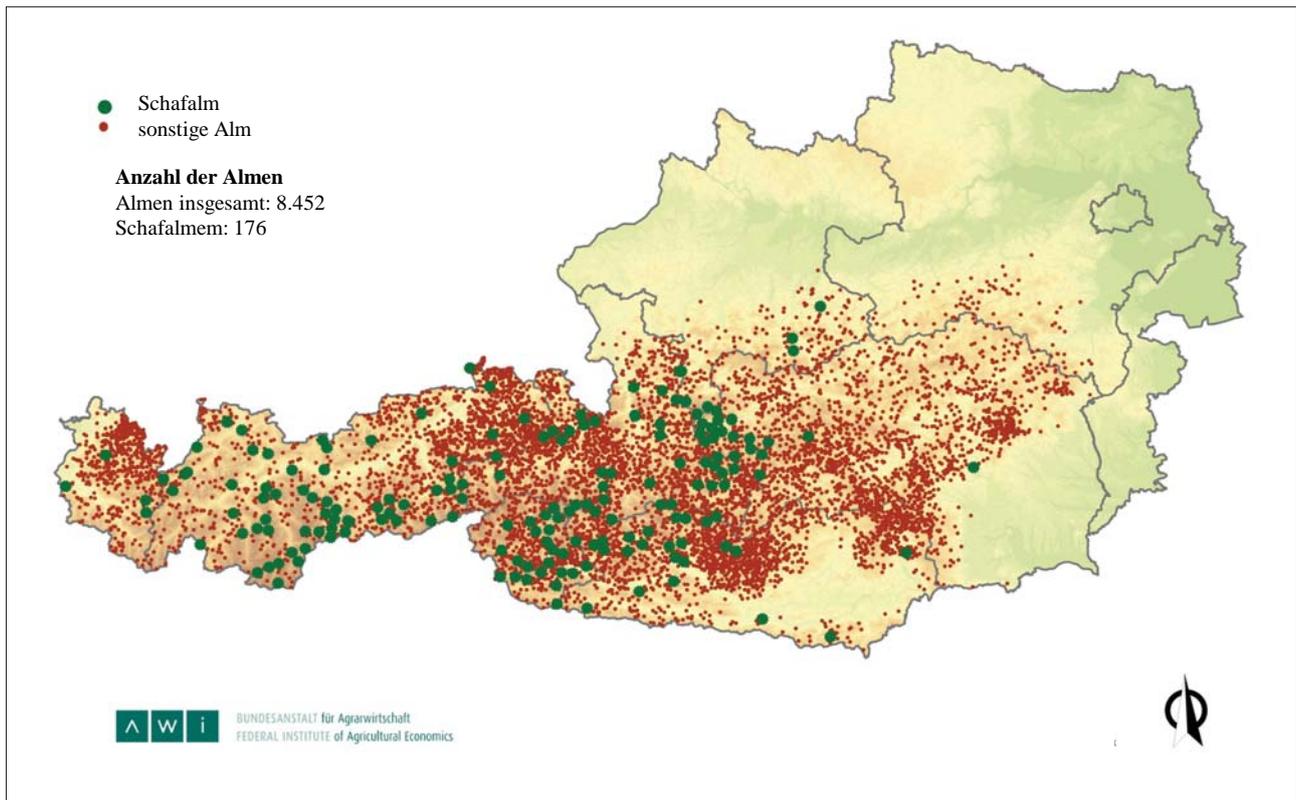
Ziele der Almnutzung umfassen die Erweiterung des Futterangebotes und des Viehstandes, die Senkung der Aufzucht-kosten, das Brechen der Arbeitsspitzen am Heimbetrieb sowie die Verbesserung der Tiergesundheit (SEHER 2002). Zudem umfasst die ökonomische Funktion der Almen nach KIRNER und WENDTNER (2012) neben der Primärproduktion auch die Einkünfte aus Direktzahlungen, der Ausgleichszulage (AZ) oder Alpmungsprämien, beispielsweise in Form der Maßnahme „Alpmung und Behirtung“ im Rahmen des österreichischen Agrarumweltprogrammes (ÖPUL).

Aufgrund der regionalen und topografischen Unterschiede ist die Nutzung der österreichischen Almen sehr heterogen. Laut den Invekos-Daten wurden 2012 rund 8.400 Almen bewirtschaftet. Nach der Nutzungsform kommt den Galtalmen (68 %) die größte Bedeutung zu, als explizite Schafalmen waren 2012 etwa zwei Prozent der Almen ausgewiesen. Auf diesen Almen betrug der Anteil der aufgetriebenen Schafe an den Gesamt-GVE zumindest 90 %. Bezogen auf den Zeit-

<sup>1</sup> Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Marxergasse 2, A-1030 Wien

\* Ansprechpartner: Dipl.-Ing. Josef Hambrusch, email: [josef.hambrusch@awi.bmlfuw.gv.at](mailto:josef.hambrusch@awi.bmlfuw.gv.at)





Quelle: Weber nach Invekosdaten 2014

Abbildung 1: Verortung der (Schaf)Almen in Österreich 2012

raum 2000 bis 2012 ist die Gesamtzahl der bewirtschafteten Almen um etwa acht Prozent gesunken, jene der Schafalmen aber um 10 Prozent auf 176 gestiegen. Die räumliche Aufteilung der Almen zeigt *Abbildung 1*. Demnach liegen die meisten bewirtschafteten Schafalmen in Tirol (48 %), Salzburg (18 %) und Kärnten (17 %).

Die nunmehr mit 2015 beginnende neue Periode der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) bringt grundlegende Änderungen mit sich. Nach KIRNER (2014a) stellt die Umstellung der bisherigen Betriebsprämie auf ein Flächenprämienmodell das Kernelement in der ersten Säule dar. Dabei schließen diese Prämien umwelt- und klimaschutzfreundliche Bewirtschaftungsmethoden und eine Basisprämie ein. Als Differenzierungskriterium dient die Ertragsfähigkeit der landwirtschaftlichen Flächen, wobei zwischen normal- und minderertragsfähigen Flächen unterschieden wird. Bei den für Schafbetriebe wichtigen Maßnahmen der ländlichen Entwicklung nehmen das Agrarumweltprogramm ÖPUL (inkl. der Maßnahmen Biologische Wirtschaftsweise und Tierschutzmaßnahme Weide) sowie die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete rund zwei Drittel der Finanzmittel ein. Der im April 2014 bei der Europäischen Kommission eingereichte ÖPUL-Entwurf sieht insgesamt 19 Maßnahmen im Agrarumweltbereich vor. Die Ausgleichszulage berücksichtigt künftig stärker die betriebsindividuelle Erschwernissituation (auf Basis der Berghöfekatasterpunkte (BHKP)) als bisher (KIRNER 2014b).

Die sich ändernden agrarpolitischen Rahmenbedingungen sowie die Entwicklungen auf den internationalen Märkten stellen Herausforderungen für die gesamte österreichische Schafhaltung dar. Diesen externen Einflussgrößen, die im Wesentlichen für alle Betriebe gelten, stehen betriebsin-

terne Faktoren gegenüber. Dazu zählen im Speziellen auch die Managementfähigkeiten der BetriebsleiterInnen, die sich etwa in Form von ständigen Verbesserungen der Produktionstechnik und von Produktionsabläufen auf den wirtschaftlichen Betriebserfolg auswirken (HAMBRUSCH und KIRNER 2013).

Vor diesem Hintergrund versucht der vorliegende Beitrag am Beispiel der Lämmermast der Frage nachzugehen, welchen ökonomischen Nutzen ein Betrieb mit Lammfleischproduktion aus der Almbewirtschaftung ziehen kann. Dabei wird dargestellt, wie sich die Almnutzung auf den Gesamtdeckungsbeitrag des Modellbetriebes auswirkt und welche produktionsspezifischen Größen maßgeblich beeinflusst werden. In diesem Zusammenhang wird auch geprüft, welche Auswirkungen die Zupacht von Flächen und eine Intensivierung der Produktion als Alternativen zur Alpnutzung zur Folge haben. Zudem soll untersucht werden, wie sich die Änderungen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) auf die Wirtschaftlichkeit der Lämmermast auswirken. Aufgrund der Vielzahl an betriebspezifischen Einflussfaktoren und der getroffenen Annahmen gelten die Kalkulationen vorrangig für den gewählten Modellbetrieb. Davon ausgehend lassen sich jedoch einige allgemein gültige Aussagen treffen. Für konkrete einzelbetriebliche Aussagen sind aber in jedem Fall betriebspezifische Daten und Kalkulationen unerlässlich.

## 2. Material und Methoden

### 2.1 Modellbetrieb

Die Analysen erfolgen anhand eines Modellbetriebes mit Lämmermast. Der Betrieb liegt im benachteiligten Gebiet

(100 Berghöfekatasterpunkte), hält 100 Mutterschafe und bewirtschaftet 10 ha normal ertragsfähiges Grünland. Um den wirtschaftlichen Nutzen der Almnutzung zu untersuchen, werden insgesamt vier verschiedene Betriebsorganisationen (Varianten) betrachtet:

**Variante 1:** Ausgangssituation mit Alpfung der Tiere

**Variante 2:** Keine Alpfung der Tiere, Reduktion des Tierbestandes auf Basis der Heimfutterfläche

**Variante 3:** Keine Alpfung, Flächenzupacht, Tierbestand wie in der Ausgangssituation

**Variante 4:** Wie Variante 3, zusätzliche Steigerung der Intensität des Lämmermastverfahrens

In der Ausgangssituation treibt der Betrieb seine Tiere im Sommer auf eine Gemeinschaftsalm auf, wobei die Alpfungsdauer 110 Tage beträgt. Während dieser Zeit erhalten die Tiere kein zusätzliches Kraftfutter. Nach dem Ende der Alpfung erfolgt eine Endmast der Lämmer am Heimbetrieb. In die Berechnung fließt die Alm nicht als selbständige Einheit, sondern als Teil des landwirtschaftlichen Betriebes ein. Somit werden die Auswirkungen der Almnutzung auf den Heimbetrieb miteinbezogen (OBERHAMMER 2006).

Dem gegenüber steht eine Variante ohne Almnutzung bei gleichbleibender Flächenausstattung des Heimbetriebes und ohne Futterzukauf. Somit geht (Alm)futterfläche verloren und es kommt zu einer Abstockung des Tierbestandes. Eine alternative Nutzung der frei werdenden Stallkapazitäten ist in der Praxis zumeist kurzfristig nicht möglich und bleibt auch in den Berechnungen unberücksichtigt. Langfristig sollte natürlich eine Anpassung erfolgen.

Als zweite Alternative zur Almnutzung wird die Zupacht von Futterflächen in der Umgebung des Heimbetriebes in der dritten Variante angenommen, wodurch der Tierbestand des Betriebes unverändert bleibt. Durch die Zupacht ändert sich auch die Berechnungsgrundlage für die öffentlichen Gelder. Bezüglich der Betriebsprämie erfolgt in der Praxis je nach Vereinbarung zwischen Pächter und Verpächter eine Weitergabe der Zahlungsansprüche mit der verpachteten Fläche, wobei die Höhe des Pachtzinses davon beeinflusst sein kann. Im vorliegenden Beispiel wird davon ausgegangen, dass der Pächter die Zahlungsansprüche übertragen bekommt und dafür einen höheren Pachtzins zahlt. Da die Alpfung der Schafe eher auf extensiveren Rassen basiert, könnte mittelfristig bei Verzicht der Almnutzung die Intensivierung des Lämmermastverfahrens am Heimbetrieb eine Option sein (Variante 4). Aufbauend auf der Variante

ohne Almnutzung mit Pacht und ohne Berücksichtigung von Umstellungskosten (z. B. für andere Tiergenetik) erfolgt die Berechnung des Deckungsbeitrages bei einer Intensivierung der Produktion. *Tabelle 1* fasst die wichtigsten Unterschiede zwischen den betrachteten Varianten zusammen.

## 2.2 Daten

Die Spezifikation des Modellbetriebes lehnt sich an ExpertInneneinschätzungen an, die im Rahmen eines Projektes im Jahr 2012 getroffen wurden (HAMBRUSCH und KIRNER 2013). Ein weiterer Teil der Daten wurde aus einschlägiger Fachliteratur (z. B. GUGGENBERGER et al. 2014) übernommen. Als weitere Datenquellen dienen die Auswertungsergebnisse der Arbeitskreisbetriebe (BMLFUW 2012, 2013, 2014), die Deckungsbeiträge für die Betriebsplanung (BMLFUW 2008), die Internetdeckungsbeiträge der BA für Agrarwirtschaft (2014) sowie die Richtlinien zur sachgerechten Düngung (BMLFUW 2006). Ergänzende Informationen wurden schließlich von Fachleuten eingeholt.

## 2.3 Kennzahlen

Als Ausgangspunkt für alle weiteren Überlegungen zur Wirtschaftlichkeit des Lämmermastbetriebes dient der Deckungsbeitrag je Muttertier. Er errechnet sich aus der Differenz von variablen Leistungen und variablen Kosten. Er soll die fixen Kosten abdecken und darüber hinaus einen Gewinnbeitrag erzielen. Ergänzend dazu berücksichtigt der Deckungsbeitrag je ha Futterfläche auch die Grundfutterkosten sowie die Ausbringungskosten des Wirtschaftsdüngers und erlaubt Vergleiche zwischen den unterschiedlichen Varianten hinsichtlich deren Nutzung von einem Hektar Futterfläche. Schließlich erfolgt unter Hinzurechnung der öffentlichen Gelder (z. B. Direktzahlungen, Ausgleichszulage, ÖPUL) und der Pachtkosten die Ermittlung des Gesamtdeckungsbeitrages pro Betrieb. Unter Berücksichtigung der Arbeitskraftstunden (AKh) lassen sich Aussagen zur Verwertung der Arbeitszeit treffen und Vergleiche zwischen den einzelnen Varianten anstellen.

Aufgrund der kurzfristigen Betrachtung ergeben sich bei den aufwandsgleichen Fixkosten (Abschreibungen für Gebäude und Maschinen, Instandhaltungskosten für Gebäude, Stromkosten, Steuern, Versicherungen sowie Verwaltungskosten) zwischen den Varianten kaum Unterschiede, zumal der Auftrieb auf eine Gemeinschaftsalm erfolgt und mit dem Almnutzen je Muttertier etwaige Kosten der Almnutzung abgegolten sind. Daher unterscheidet sich auch der Beitrag zu den Einkünften aus der Land- und Forstwirtschaft zwischen den betrachteten Varianten alleine aufgrund der unterschiedlichen Gesamtdeckungsbeiträge. Darum wurde auch davon Abstand genommen, den Beitrag zu den Einkünften aus der Land- und Forstwirtschaft separat darzustellen. Grundsätzlich stellen die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft das Entgelt

*Tabelle 1: Eckdaten des Modellbetriebes*

Bezeichnung	Einheit	Variante 1	Variante 2	Varianten 3 und 4
		Mit Almnutzung	Ohne Almnutzung	Ohne Almnutzung mit Pacht
Muttertiere	St.	100	70	100
Tierbesatz Heimbetrieb	MT/ha	10	7	7
Grünland	ha	10	10	14,3
davon Pachtfläche	ha	-	-	4,3
Alpfungsdauer	Tage	110	-	-
Futtermitteln				
Silage	%	65	65	65
Heu	%	25	25	25
Weide	%	10	10	10
BHK-Punkte	Zahl	100	100	100

MT ... Muttertiere, BHK ... Berghöfekataster  
Quelle: Eigene Erhebung

für die familieneigene Arbeitsleistung sowie die Verzinsung des eingesetzten Eigenkapitals des Betriebes dar.

## 2.4 Kalkulationsgrundlagen

### 2.4.1 Produktionsbezogene Überlegungen

Laut Invekos-Daten erfolgt der Auftrieb von Schafen überwiegend auf Gemeinschaftsalmen. Deshalb und aufgrund einer vereinfachten Darstellung basieren die Kalkulationen ebenfalls auf der Almnutzung auf einer Gemeinschaftsalm. Das bedeutet, dass mit dem Almzins je Muttertier sämtliche Kosten der Almnutzung abgegolten sind. In der Praxis werden oft auch bestimmte Arbeitsleistungen (z. B. Zäunen, Schwenden) vereinbart, die von den auftreibenden LandwirtInnen zu leisten sind – diese werden hier nicht berücksichtigt. Für die Berechnung bedeutet es zudem, dass dem AlmaufreiberInnen bestimmte öffentliche Gelder durch den Almauftrieb zugeschrieben werden (z. B. Ausgleichszulage, Alpungsprämie).

Auf der Deckungsbeitragsebene je Muttertier lassen sich grundsätzlich die beiden Verfahren „mit Almnutzung“ und „ohne Almnutzung“ unterscheiden. Zusätzlich stellt *Tabelle 2* die Grundlagen der intensivierten Lämmermast (Variante 4) dar. Die wichtigsten produktionsspezifischen Unterschiede zwischen den Verfahren sollen im Folgenden kurz angeführt werden.

Trotz der Praxis „durch gezielte zeitliche Anpaarungen“ Ablammungen auf der Alm zu vermeiden, ist im Allgemeinen davon auszugehen, dass beim Verfahren mit Almhaltung die Lämmerverluste steigen (RINGDORFER 2014) und damit die Zahl an verkaufsfähigen Lämmern sinkt. Während der Alpungsdauer erfolgt keine Kraftfutterfütterung, wodurch sich insgesamt ein geringerer Kraftfutterverbrauch ergibt. Zudem steigt während der Alpzeit aufgrund der verstärkten Bewegung im Gelände der Erhaltungsbedarf der Lämmer, sodass von der aufgenommenen Futterenergie nur ein kleinerer Teil zum Aufbau der Körpermasse zur Verfügung steht (GUGGENBERGER et al. 2014). Dem gegenüber steht

das Vermögen der Tiere, den geringeren Zuwachs auf der Alm in der Nachperiode auf dem Heimbetrieb auszugleichen (kompensatorisches Wachstum, HOGG et al. 1991). Dementsprechend erfolgt bei aufgetriebenen Lämmern oft zu Erreichung eines Schlachtgewichtes von 40 kg bis 45 kg eine Endmast am Heimbetrieb. Dass Almlämmer etwas geringere Schlachtleistungen als Lämmer aus der Stallhaltung aufweisen, zeigt ein Versuch von GUGGENBERGER et al. (2014). Einschränkend ist darauf hinzuweisen, dass dieser Vergleich auf Basis einer unterschiedlichen Genetik der Lämmer erfolgte. In der Praxis werden vorwiegend Lämmer von extensiveren, robusten Rassen gealpt und sind somit nicht direkt mit Lämmern aus Standardmastverfahren vergleichbar. Aufgrund der günstigeren Ausschachtung erzielen die Lämmer in der Intensivmast (Variante 4) insgesamt die höchsten Schlachtkörpergewichte. Die höheren Mast- und Schlachtleistungen in der Variante 4 sind auch auf entsprechende Kraftfuttergaben zurückzuführen – entsprechend unterschiedlich fallen die Kraftfuttermengen zwischen den Varianten aus.

In der Regel werden für Almlämmer Preiszuschläge gewährt. Demgegenüber stehen tendenziell schwächere Lämmerqualitäten, die wiederum zu Preisrücknahmen führen. Die verschiedenen Einflussfaktoren berücksichtigt wurde im Beispiel mit einem Preiszuschlag von 30 Cent je kg Schlachtgewicht für Almlämmer gerechnet. Die Lämmer in der Variante 4 Erlösen aufgrund der höheren Qualitäten einen Preiszuschlag von 15 Cent. Inwieweit diese Zuschläge letztendlich in der Praxis realisiert werden können, hängt nicht zuletzt von der Vermarktungsform ab, da oftmals die Lebendvermarktung der Tiere die Grundlage für die Preisbildung darstellt und Qualitätsunterschiede nicht immer entsprechend differenziert bezahlt werden. Langfristige Effekte der Alpung, wie eine Verbesserung der Tiergesundheit, Lebensleistung oder Fruchtbarkeit wurden in den Berechnungen nicht weiter berücksichtigt. Insgesamt beeinflusst also das Zusammenspiel einer Reihe von Faktoren das Deckungsbeitragsresultat der Lämmerhaltung mit Almnutzung und kann von Fall zu Fall unterschiedliche Ergebnisse liefern.

*Tabelle 2: Einfluss der Almhaltung auf ausgewählte produktionsspezifische Parameter*

Kennzahl	Einheit	Variante 1 Mit Almnutzung	Variante 2 und 3 Ohne Almnutzung	Variante 4 Ohne Almnutzung int.
<b>Naturaldaten</b>				
Geborene Lämmer je MT	St.	2	2	2,2
Lämmerverluste	%	10	8	8
Verkaufte Zuchttiere	%	-	-	10
Verkaufte Lämmer je MT	St.	1,60	1,64	1,72
Schlachtkörpergewicht	kg	18,5	19,8	20,2
Lämmerpreis, SG	Euro	6	5,70	5,85
Kraftfuttereinsatz je MT	kg	115	165	222
Arbeitszeitbedarf je MT	AKh	7,7	10	10,3
Einstreu je MT	kg	98	140	154
Stallmistanfall je MT	m <sup>3</sup>	2,0	2,8	2,9
<b>Preise</b>				
Lämmerpreis, SG	Euro/kg	6	5,70	5,85
Alttier	Euro/St.	40	40	40
weibliche Zuchttiere	Euro/St.	-	-	180
Kraftfutter MT	Euro/kg	0,25	0,25	0,25
Kraftfutter Lämmer	Euro/kg	0,28	0,28	0,28

MT ... Muttertier, SG ... Schlachtgewicht  
Quelle: Eigene Erhebung

Aufgrund der Abwesenheit der Tiere am Heimbetrieb reduziert sich der Arbeitszeitbedarf je Muttertier entsprechend der Almauftriebsdauer. Für den Auf- und Abtrieb sowie die Kontrolle auf der Alm werden zusätzlich 0,7 AKh je Muttertier aufgewendet. Das ergibt für die Herde rund 70 zusätzliche AKh. *Tabelle 2* fasst die wichtigsten Kennzahlen für die Deckungsbeitragskalkulation des Modellbetriebes zusammen.

### 2.4.2 Agrarpolitische Rahmenbedingungen

Die im Folgenden angestellten Überlegungen zu den Maßnahmen der zweiten Säule (Ländliche Entwicklung) der Gemeinsamen Agrarpolitik basieren auf dem im April 2014 an die Europäische Kommission übermittelten Programmwurf. Somit sind die Ergebnisse vorbehaltlich etwaiger Änderungen zu sehen.

Der Umstieg bei den Direktzahlungen auf das neue Modell erfolgt schrittweise bis 2019. Um die Auswirkungen der GAP-Reform in der Kalkulation darzustellen, wird die Ausgangssituation im Jahr 2014 mit jener nach der vollständigen Umsetzung der Reform im Jahr 2019 verglichen. Die Zahlungen aus der zweiten Säule (z. B. Ausgleichszulage, ÖPUL-Zahlungen) sind hingegen bereits im Jahr 2015 voll wirksam. Etwaige mögliche Kürzungen, etwa als Folge der finanziellen Disziplin, wurden in den Berechnungen nicht berücksichtigt.

Die Direktzahlungen (Betriebsprämie) des Modellbetriebes in der Ausgangssituation beruhen auf den historisch erworbenen Mutterschaftsprämien in der Höhe von 2.100,- Euro. Dabei wurde davon ausgegangen, dass die gesamte Prämie aufgrund der Zahlungsansprüche am Heimbetrieb ausgelöst werden kann. Somit spielt der Almauftrieb für den Erhalt der Betriebsprämie in der Ausgangssituation 2014 keine Rolle. Nach dem Ende der Übergangsfrist im Jahre 2019 betragen die Zahlungsansprüche je ha normalertragsfähiges Grünland 284,- Euro und werden für Hutweiden und einmähdige Wiesen auf 20 % reduziert. Für gealpte Tiere ist zudem eine gekoppelte Prämie in der Höhe von 31,- Euro je RGVE (raufutterverzehrende Großvieheinheiten) vorgesehen. Bei der Variante mit Zupacht von Talflächen ist zu berücksichtigen, dass dem Pächter die Prämien zugeschrieben werden. In der Praxis ist davon auszugehen, dass durch die Gestaltung der Pachtverträge und des Pachtzinses ein gewisser Ausgleich zwischen Pächter und Verpächter erfolgt.

Für die Berechnung der Ausgleichszulage stellt neben der Unterscheidung zwischen tierhaltenden und tierlosen Betrieben (Kriterium RGVE) die Zahl der Erschwernispunkte (Berghöfekatasterpunkte) ein wesentliches Kriterium dar. Aufgrund seiner Flächen- und Tierausstattung kommen für den Modellbetrieb die in *Tabelle 3* angeführten Kalkulationsformeln (mit RGVE-Haltung) zur Anwendung. Bei der Kalkulation der Ausgleichszulage sind im neuen

LE-Programm für die Alm-AZ maximal 75 Prozent der aufgetriebenen RGVE als Weidefläche anrechenbar (KIRNER 2014b). Daher wird der RGVE-Bestand mit 0,75 bei der Berechnung der Alm-AZ multipliziert. Somit ist die Almnutzung hinsichtlich der Höhe der Ausgleichszulage sowohl in der alten als auch in der neuen Periode für den auftreibenden Betrieb interessant.

Die in der Berechnung angenommenen ÖPUL-Zahlungen umfassen im Wesentlichen jeweils sich entsprechende Maßnahmen der beiden Programmperioden (siehe *Tabelle 4*). Details zu den einzelnen Maßnahmen können auf den Homepages der AMA (2014) und des BMLFUW (2014b) nachgelesen werden.

## 3. Ergebnisse

### 3.1 Deckungsbeitrag je Muttertier mit und ohne Almnutzung

Zunächst wird untersucht, welche Relevanz die Almbewirtschaftung für die Wirtschaftlichkeit des Betriebes auf Basis des Deckungsbeitrages hat. Zusätzlich erfolgt die Darstellung einer Intensivierung der Produktion und deren Auswirkungen auf den Deckungsbeitrag. Die wesentlichen Unterschiede zwischen den Varianten sind in *Abbildung 2* zusammengefasst.

Auf Seite der Leistungen wirkt sich die Alpung der Schafe, wie bereits in Kapitel 2.4 beschrieben, auf den Lämmererlös aus. Insgesamt errechnet sich in der vorliegenden Kalkulation ein Erlösunterschied zwischen den beiden Varianten 1 und 2 von rund 14,- Euro pro Muttertier zugunsten der Variante ohne Alpung. Damit können unter den getroffenen Annahmen trotz eines höheren Lämmerpreises von Almlämmern, die Nachteile (geringere Schlachtleistung, höhere Verluste) nicht zur Gänze ausgeglichen werden. Zu beachten ist, dass schon kleinere Änderungen bei den Bestimmungsgrößen zu einem anderen Ergebnis führen. Durch die Bewertung des Wirtschaftsdüngers (die Ausbringungskosten werden bei der Kalkulation des Gesamtdeckungsbeitrages berücksichtigt) ergibt sich für die Varianten ohne Alpung ein weiterer Vorteil, da aufgrund des fehlenden Almauftriebs mehr Dünger auf dem Heimbetrieb anfällt und für die Heimfutterflächen genutzt werden kann.

**Tabelle 3: Berechnungsgrundlage für die neue Ausgleichszulage** (Stand April 2014)

Prämien	Berechnungsformel
Flächenprämie 1 (max. 10 ha LF)	$(1,45 \text{ Euro} \times \text{EP} + 40 \text{ Euro}) \times \text{ha}$
Flächenprämie 2 (gesamte LF)	$(0,38 \text{ Euro} \times \text{EP} + 45 \text{ Euro}) \times \text{ha}$
Alpungszuschlag	$(0,65 \text{ Euro} \times \text{EP} + 100) \times (\text{gealpte RGVE} \times 0,75)$

LF ... landwirtschaftlich genutzte Fläche, EP... Erschwernispunkte lt. Berghöfekataster, RGVE ... Raufutterverzehrende Großvieheinheit  
 Quelle: BMLFUW (2014b)

**Tabelle 4: Kalkulation der ÖPUL-Maßnahmen**

ÖPUL 2007	ÖPUL 2015*
Umweltgerechte Bewirtschaftung von Acker- und Grünlandflächen	Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung
Tierschutzmaßnahme Auslauf	Einschränkung ertragssteigernder Betriebsmittel
Mahd von Steilflächen	Mahd von Steilflächen
Alpung und Behirtung	Alpung und Behirtung

\* Stand April 2014  
 Quelle: Eigene Erhebung

Bezogen auf die variablen Kosten unterscheiden sich die Varianten hauptsächlich bei den Kraftfutter- und Einstreukosten. Bei Alpfung der Tiere reduziert sich die Verweilzeit der Tiere am Heimbetrieb. Unter der Vorgabe, dass die Tiere auf der Alm kein Kraftfutter verabreicht bekommen, sinkt entsprechend der Bedarf, ebenso verhält es sich mit dem Strohverbrauch. Zusätzlich fällt in der Variante mit Almnutzung ein Almzins in der Höhe von 6,- Euro je Muttertier an, da der Auftrieb wie erwähnt auf eine Gemeinschaftsalm erfolgt. Die zentrale Größe stellen die Kraftfutterkosten dar. Je nach Verfahren reicht deren Anteil an den gesamten variablen Kosten von 34 Prozent (Variante 1) bis 48 Prozent (Variante 4). In Summe ergeben sich für die Variante mit Almnutzung variable Kosten in der Höhe von rund 93,- Euro je Muttertier. Diese liegen damit um rund 12,- Euro unter der Variante ohne Almnutzung. Letztendlich errechnet sich aus den Leistungen und den variablen Kosten der Deckungsbeitrag je Muttertier, der je nach Variante zwischen 109,- Euro und 129,- Euro liegt.

Die in der *Abbildung 2* angeführten Zahlen stellen die Leistungen (schraffierte Flächen), variablen Kosten und Deckungsbeiträge (einfarbige Flächen) dar.

Mittels einer Sensitivitätsanalyse wurde auch versucht, die Einflüsse von Lämmer- und Kraftfuttermittelpreisen sowie die Zahl der lebend geborenen Lämmer auf den Deckungsbeitrag je Muttertier darzustellen (*Tabelle 5*). Demnach wir-

ken sich eine Preissteigerung bei den Schlachtlämmern und eine Leistungssteigerung bei den lebend geborenen Lämmern ähnlich auf den Deckungsbeitrag aus (+ rund 15 %). Ein deutlicher Deckungsbeitragszuwachs von rund 30 % tritt ein, wenn beide Parameter gleichzeitig um 10 % steigen. Hingegen wirkt sich ein Rückgang des Kraftfutterpreises weniger deutlich auf den Deckungsbeitragsanstieg aus.

### 3.2 Auswirkung der GAP-Reform

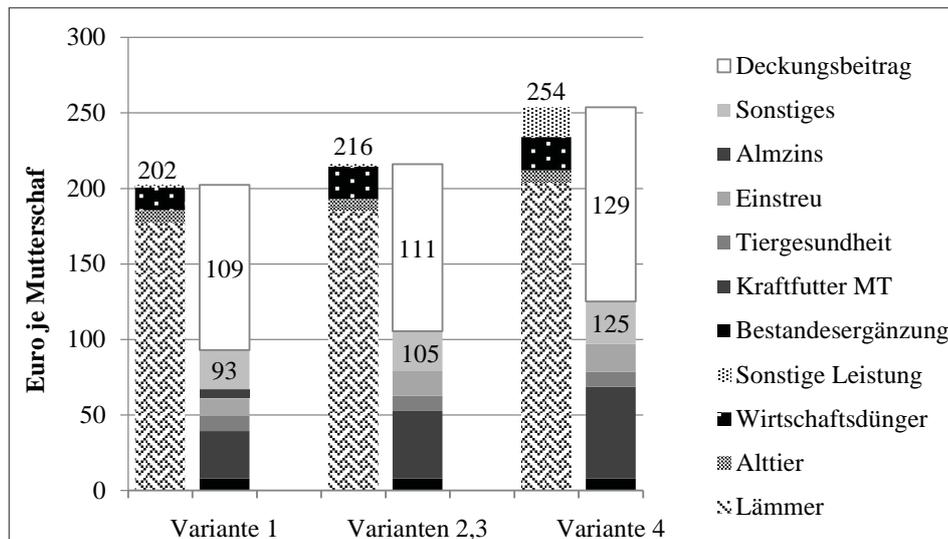
Wie bereits erwähnt, beziehen sich die Ergebnisse u. a. auf die im Entwurf des Ländlichen Entwicklungsprogramms vorgestellten Rahmenbedingungen (Stand: April 2014). Durch die Übergangsphase bezüglich der Prämienberechnung der ersten Säule erfolgt dabei der Vergleich nach der endgültigen Umsetzung der Reform im Jahr 2019 mit dem Jahr 2014. Wie in *Abbildung 3* dargestellt, kommt es beim Modellbetrieb in allen Varianten insgesamt zu einem deutlichen Anstieg der Prämien. Dieser reicht von + 16 % im Falle der Variante 1 mit Almnutzung bis zu + 5 % bei den Varianten 3 und 4 mit zugepachteten Flächen.

Die größten Änderungen ergeben sich bei den Direktzahlungen der ersten Säule. Aufgrund des relativ niedrigen Ausgangsniveaus im Jahr 2014 (210,- Euro je ha) steigen die Direktzahlungen unter dem neuen Kalkulationsschema stark an. Die Almnutzung wirkt sich zudem über die anrechenbare Futterfläche und die gekoppelten Tierprämien je

aufgetriebener RGVE positiv aus. Entsprechend ist der Anstieg des Prämienvolumens in dieser Variante am größten.

Bei den ÖPUL-Zahlungen kommt es bei dem Betrieb insgesamt zu einem Absinken des Prämienvolumens in der neuen Förderperiode. Hauptverantwortlich dafür sind die geänderten Maßnahmenbeschreibungen mit teilweise niedrigeren Prämienhöhen. Beispielsweise ist im neuen Programm etwa keine Prämie für die Auslaufhaltung vorgesehen, Flächen mit einer Hangneigungsstufe von weniger als 35 % fallen aus der Maßnahme „Steilflächenmahd“. Allerdings stellt dieser Befund keine allgemeine Schlussfolgerungen dar, weil sich je nach Wahl der Maßnahmen die Ergebnisse mehr oder weniger stark ändern können.

Sowohl in der alten als auch in der neuen Förderperiode wirkt sich die Almnutzung prämienerhöhend auf die Ausgleichszulage aus. Ausgehend von 100 BHK-Punkten steigt die Ausgleichszulage in der neuen Förderperiode in allen



Quelle: Eigene Darstellung

Abbildung 2: Deckungsbeitrag je Muttertier mit und ohne Alpfung

Tabelle 5: Deckungsbeiträge je Muttertier mit/ohne Alpfung und unterschiedlichen Annahmen

Kennzahl	Einheit	Variante 1	Variante 2, 3	Variante 4
<b>Leistungen</b>	Euro/MT	202	216	254
davon Lämmer	Euro/MT	178	185	204
<b>Variable Kosten</b>	Euro/MT	93	105	125
davon Kraftfutter	Euro/MT	31	45	61
<b>Deckungsbeitrag</b>	Euro/MT	109	111	129
DB: Lämmerpreise + 10 %	Euro/MT	126	129	149
DB: leb. geb. Lämmer + 10 %	Euro/MT	127	128	147
DB: Lämmerpreise und leb. geb. Lämmer + 10 %	Euro/MT	146	148	169
DB: Kraftfutterpreis - 10 %	Euro/MT	112	115	134

MT ... Muttertier, DB ... Deckungsbeitrag

Quelle: Eigene Berechnung

Varianten an. Entscheidend für die Höhe der Ausgleichszulage sind u. a. neben der Unterscheidung zwischen RGVE-Betrieben (min. 0,3 RGVE je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche LF) und Nicht-RGVE-Betrieben und der Größe des Betriebes (LF) vor allem die natürlichen Erschwernisse, ausgedrückt in Form der BHK-Punkte.

Zur Veranschaulichung wurde die Ausgleichszulage für verschiedene Erschwernispunkte und verschiedene Betriebsgrößen (10 ha und 25 ha Futterfläche) kalkuliert (Abbildung 4). Im Falle des Beispielsbetriebes mit rund 10 ha Futterfläche liegt die AZ nach dem neuen Berechnungsschema ab einer BHK-Punktezah von rund 62 über der AZ alt. Dabei profitiert der Betrieb von der Tatsache, dass der Flächenbetrag 1, der mit 10 ha gedeckelt ist, in vollem Umfang ausgenutzt werden kann. Im Falle eines Betriebes mit 25 ha Futterfläche ist der Break-Even-Point erst bei rund 155 BHKP erreicht (Abbildung 4). Daraus folgt, dass einerseits Betriebe mit einer höheren Erschwernis und andererseits kleinere Betriebe von der neuen AZ-Berechnungsformel profitieren.

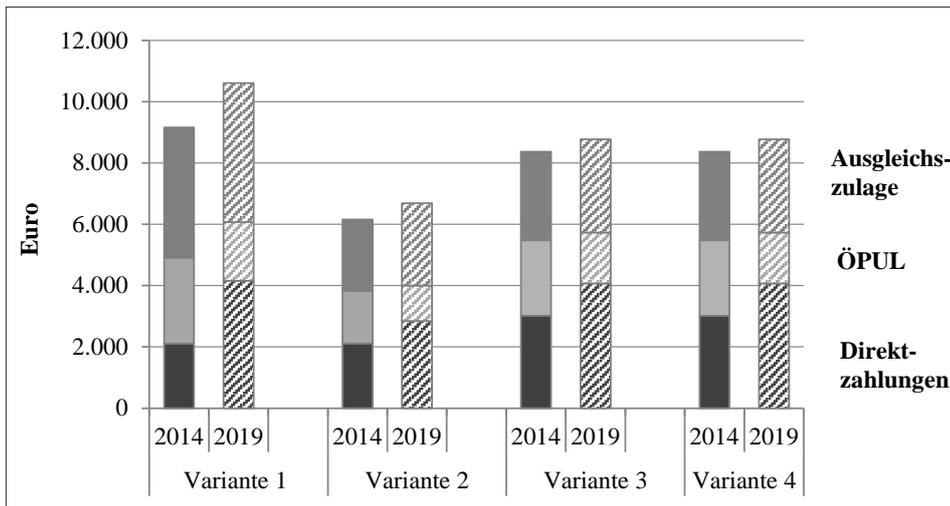
### 3.3 Wirkung der Almnutzung auf den Gesamtdeckungsbeitrag und die Arbeitskraftverwertung des Betriebes

Um ein umfassendes Urteil über die Wirkungen der Almnutzung treffen zu können, bedarf es neben des Deckungsbeitrages je Muttertier auch der Berücksichtigung weiterer Einflussfaktoren. Im Folgenden erfolgt daher eine Betrachtung auf Gesamtdeckungsbeitragsebene unter Einbeziehung der Kosten für die Grundfutterbereitung und der Wirtschaftsdüngerausbringung sowie der öffentlichen Gelder getrennt nach 2014 und 2019. Neben dem Gesamtdeckungsbeitrag je Betrieb interessiert auch die Verwertung der eingesetzten Arbeit, dazu wird der Gesamtdeckungsbeitrag je Arbeitskraftstunde ermittelt (Tabelle 6). Unter den getroffenen Annahmen zeigen sich auf Betriebsebene beim Gesamtdeckungsbeitrag (inklusive Pachtzinse) deutliche Vorteile bei der Variante mit Almnutzung. Die Varianten mit Flächenzupacht bleiben auch bei einer Intensivierung der Produktion darunter. Aufgrund der Abstockung des Tierbestandes ist der Abfall von Variante 2 wenig überraschend.

Unter Berücksichtigung der Anzahl der Mutterschafe ermittelt sich aus den Deckungsbeiträgen je Muttertier der Deckungsbeitrag Schafe. Mit Ausnahme von Variante 2 (70 Mutterschafe) liegt den Berechnungen ein Mutterschafbestand von 100 Tieren zugrunde. Ansonsten bedingen die in Abbildung 2 dargestellten Leistungs- und Kostenpositionen die jeweiligen Deckungsbeiträge.

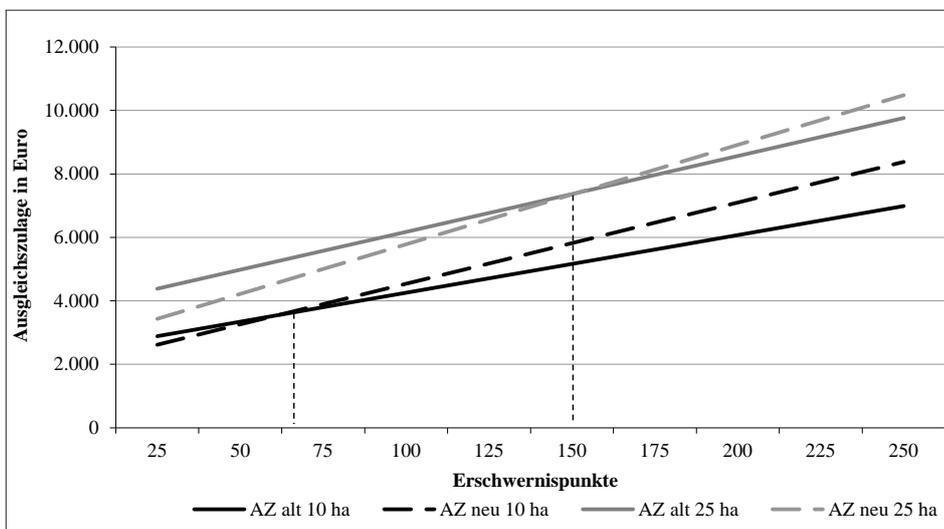
Die Grundfutterkosten liegen bei den Varianten 1 und 2 am niedrigsten, wobei bei letzterer ein deutlich niedrigerer Tierbestand zugrunde liegt. Bei den beiden Varianten mit Zupacht steigen entsprechend des größeren Flächenumfangs die Kosten für die Grundfutterbereitung an. Aus dem Vergleich der Varianten 1 und 3 zeigt sich, dass durch die Almnutzung bei gleichbleibendem Tierbestand über 1.100,- Euro eingespart wurden.

Die Kosten für die Wirtschaftsdüngerausbringung spielen nur eine untergeordnete Rolle. Aufgrund der Almhaltung in Variante 1 und dem geringeren Düngeranfall am Heimbetrieb fallen hier jeweils niedrigere Kosten an. Die etwas höheren Kosten in



Quelle: Eigene Berechnung

Abbildung 3: Struktur der öffentlichen Gelder nach einzelnen Varianten 2014 und 2019 in Euro



Quelle: Eigene Erhebung

Abbildung 4: Auswirkung der Anzahl der Erschwernispunkte auf die Ausgleichszulage nach altem und neuem Berechnungsschema

Variante 4 sind auf den höheren Wirtschaftsdüngeranfall in Folge der höheren Lämmerzahle zurückzuführen.

Einen wesentlichen Beitrag zu den Gesamtdeckungsbeiträgen liefern die öffentlichen Gelder. Je nach Variante betragen diese zwischen 54 % (Variante 1) und 64 % (Variante 3). Der Unterschied bei der Betriebsprämie ist auch auf die zugepachtete Fläche zurückzuführen, wobei bei den beiden Pachtvarianten die Zahlungsansprüche mitübergeben werden aber auch ein Abgleich mit dem Pachtzins erfolgt. Die Alpmung der Tiere wirkt sich sowohl auf die Höhe der Direkt-, als auch auf die Höhe der Ausgleichszahlungen (AZ, ÖPUL) positiv aus.

Pachtkosten fallen nur in den Varianten 3 und 4 an. Wie bereits angeführt, stellt sich in der Praxis die Frage, inwieweit die Weitergabe von Prämien Einfluss auf den Pachtzins nimmt. Im Beispiel wurde davon ausgegangen, dass sich der Verpächter einen Teil der Prämien durch einen höheren Pachtzins abgelenken lässt.

Neben der Betrachtung auf Betriebsebene hat oft die Verwertung der Arbeitszeit eine besondere Bedeutung. Je nach Alpmungsdauer kommt es zu einer Entlastung der Arbeitsspitzen auf dem Heimbetrieb im Sommer. Deshalb liegt der Betrieb in der Ausgangssituation mit Alpmung nur um 70 Stunden über der Variante 2 mit einem abgestockten Tierbestand. Bei den beiden Pachtvarianten (Varianten 3 und 4) kommt zusätzlich der Aufwand für die Pachtflächenbewirtschaftung zu tragen. Inwieweit die frei werdende Arbeitszeit letztendlich anderwärtig genutzt wird, ist von Betrieb zu Betrieb unterschiedlich. Dabei spielt die Betriebslage und die damit verbundenen alternativen Einkommensmöglichkeiten eine Rolle. Eventuell kann einem zusätzlichen Verdienst in oder außerhalb der Landwirtschaft nachgegangen werden (z. B. Maschinenring, Gastronomie,...). In diesem Fall müsste sich der Vergleich auf das Gesamteinkommen des Betriebes beziehen. In der vorliegenden Kalkulation wurde jedoch von keinen zusätzlichen Verdienstmöglichkeiten ausgegangen. Zu berücksichtigen ist neben einer quantitativen Betrachtung auch eine qualitative. Beispielsweise können Arbeitsspitzen im Zuge der Grundfuttergewinnung (z. B. Heuernte) durch die frei werdende Arbeitszeit gebrochen werden und so zu einer qualitativ hochwertigeren Grundfuttergewinnung beitragen. Unter Berücksichtigung der Arbeitszeit liegt die Verwertung des Gesamtdeckungsbeitrages im Falle der

Almnutzung deutlich über den alternativen Varianten. Dazu trägt sowohl der höhere Gesamtdeckungsbeitrag als auch der niedrige Arbeitszeitbedarf bei.

#### 4. Diskussion

Volkswirtschaftlich betrachtet erfüllt die Nutzung der Almen eine Vielzahl von Aufgaben (KIRNER und WENDTNER 2012; GROIER 1993). Für den Lämmermastbetrieb steht nach wie vor die ureigenste Aufgabe, nämlich die ökonomische Lämmerproduktion im Vordergrund. Die vorliegende Arbeit versucht anhand eines Modellbetriebes die wirtschaftlichen Auswirkungen der Almnutzung und der geänderten agrarpolitischen Rahmenbedingungen aufzuzeigen. Trotz der vielen betriebspezifischen Annahmen lassen sich einige allgemeingültige Aussagen aus den Kalkulationsergebnissen ableiten.

Zunächst erhöht die Alpmung der Tiere die Futtergrundlage für den Betrieb, wodurch ein höherer Tierbestand gehalten bzw. Grundfutter auf dem Heimbetrieb eingespart werden kann. Im betrachteten Beispiel liefert die Almnutzung die Futtergrundlage für rund 30 Muttertiere, was sich in einem Deckungsbeitragsunterschied (ohne Berücksichtigung der öffentlichen Gelder) von rund 3.200,- Euro niederschlägt (Varianten 1 und 2).

Zum anderen stellt sich die komplexe Frage, wie sich die Alpmung der Schafe auf den Deckungsbeitrag je Muttertier auswirkt. Eine allgemeine Aussage ist hier schwierig zu treffen, vielmehr müssen aufgrund der Vielzahl von Einflussfaktoren die einzelbetrieblichen Verhältnisse berücksichtigt werden. Eine zentrale Größe stellt diesbezüglich die Zahl der verkauften Lämmer dar. Dabei ist davon auszugehen, dass bei der Almhaltung höhere Verluste bei Lämmern und Muttertieren auftreten, wobei die Lage der Alm (z. B. Hoch-, Niederalm, Gelände) und die Art der Haltung (z. B. Behirtung, Standweide – Umtriebsweide – freie Beweidung) maßgeblich sind. Ein weiterer Aspekt betrifft den Almlämmererlös. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass für Almlämmer ein Preiszuschlag bezahlt wird. Nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass eher widerstandsfähige, robuste Schafrassen für die Alpmung herangezogen werden, sind die Schlachtleistungen der gealpten Lämmer oftmals etwas niedriger als jene von Kreuzungslämmern aus der Stallhaltung. Entsprechend sind auch niedrigere Preise zu

Tabelle 6: Kalkulation der Gesamtdeckungsbeiträge des Modellbetriebes 2014 und 2019 in Euro

Bezeichnung	2014				2019			
	V. 1	V. 2	V. 3	V. 4	V. 1	V. 2	V. 3	V. 4
DB Schafe	10.929	7.729	11.064	12.877	10.929	7.729	11.064	12.877
- Grundfutterkosten	-2.751	-2.751	-3.888	-3.888	-2.751	-2.751	-3.888	-3.888
- Wirtschaftsdüngerabfuhr	-469	-469	-672	-696	-469	-469	-672	-696
+ Öffentliche Gelder	9.159	6.159	8.362	8.362	10.613	6.690	8.778	8.778
<i>Direktzahlungen</i>	<i>2.106</i>	<i>2.106</i>	<i>3.014</i>	<i>3.014</i>	<i>4.165</i>	<i>2.848</i>	<i>4.077</i>	<i>4.077</i>
<i>ÖPUL</i>	<i>2.800</i>	<i>1.719</i>	<i>2.460</i>	<i>2.460</i>	<i>1.909</i>	<i>1.159</i>	<i>1.659</i>	<i>1.659</i>
<i>Ausgleichszulage</i>	<i>4.254</i>	<i>2.334</i>	<i>2.887</i>	<i>2.887</i>	<i>4.539</i>	<i>2.682</i>	<i>3.041</i>	<i>3.041</i>
= <b>Gesamtdeckungsbeitrag</b>	<b>16.868</b>	<b>10.668</b>	<b>14.866</b>	<b>16.511</b>	<b>18.322</b>	<b>11.199</b>	<b>15.281</b>	<b>16.926</b>
- Pachtkosten	0	0	-1.384	-1.384	0	0	1.644	1.644
= <b>Gesamt-DB (ohne Pachten)</b>	<b>16.868</b>	<b>10.668</b>	<b>13.482</b>	<b>15.126</b>	<b>18.322</b>	<b>11.199</b>	<b>13.638</b>	<b>15.282</b>
: Arbeitszeit der nAK	996	926	1.317	1.349	996	926	1.317	1.349
= <b>Gesamt-DB (ohne Pachten) je nAK</b>	<b>16,9</b>	<b>11,5</b>	<b>10,2</b>	<b>11,2</b>	<b>18,4</b>	<b>12,1</b>	<b>10,4</b>	<b>11,3</b>

DB ... Deckungsbeitrag, nAK ... nicht entlohnte (Familien)Arbeitskraft  
Quelle: Eigene Berechnung

erwarten. Eine oftmals der Almperiode nachgeschaltete Endmast der Lämmer am Heimbetrieb kann die Schlachtleistung verbessern. Inwieweit die Lämmerqualitäten auch in den Auszahlungspreis einfließen, hängt letztlich auch von der Art der Vermarktung ab. Im Falle der Lebendvermarktung werden sich die Qualitätsunterschiede vermutlich weniger stark in den Auszahlungspreisen widerspiegeln als bei der Totvermarktung. Unter Berücksichtigung aller oben genannten Einflussfaktoren ergeben sich in den vorliegenden Berechnungen in Summe nur geringe Unterschiede zwischen dem Produktionsverfahren mit und ohne Almhaltung (109,- bzw. 111,- Euro je Muttertier). Zudem können weitere, in den Kalkulationen nicht berücksichtigte Faktoren das Deckungsbeitragsresultat erhöhen. So sind etwa eine Verbesserung der Kondition, Robustheit und Gesundheit der Tiere noch gar nicht berücksichtigt. Auch könnten sich Vorteile in Bezug auf die Lebensleistung der Muttertiere ergeben (Nutzungsdauern, Zahl der geborenen Lämmer). Wie bereits erwähnt, sind daher unbedingt betriebsspezifischen Kalkulationen anzustellen.

Ein weiterer Aspekt betrifft die Verwertung der Arbeitszeit. Durch den Almauftrieb im Sommer und die Abwesenheit der Tiere am Heimbetrieb können Arbeitsspitzen gebrochen und freie Arbeitskapazitäten geschaffen werden. Denkbar ist, dass mit der frei gewordenen Arbeitszeit zusätzliches Einkommen geschaffen wird. Letztendlich ist es die Entscheidung des/der Betriebsleiters/in, ob mit der frei werdenden Arbeitszeit zusätzliches Einkommen erwirtschaftet wird (z. B. Maschinenring, unselbständige Beschäftigung). Neben dieser Diskussion sind auch Überlegungen auf „qualitativer“ Ebene anzustellen. Einerseits kann etwa die frei gewordene Arbeitszeit beispielsweise zu einer Verbesserung der Grundfütterernte am Heimbetrieb beitragen. Andererseits kann die Abwesenheit der Tiere auf dem Heimbetrieb über den Sommer zu einer verbesserten Lebensqualität beitragen.

In Bezug auf den betrachteten Modellbetrieb mit Lammfleischproduktion tragen die öffentlichen Gelder aus der ersten und zweiten Säule der GAP wesentlich zum wirtschaftlichen Erfolg bei. Je nach Variante und Programmperiode stammen zwischen 54 % und 64 % des Gesamtdeckungsbeitrages aus öffentlichen Geldern. Dabei bestimmen die einzelbetrieblichen Voraussetzungen (z. B. Struktur der Flächenausstattung, Berghöfekatasterpunkte) die Höhe der öffentlichen Gelder maßgeblich. Grundsätzlich wirkt sich die Almnutzung positiv auf die Höhe der öffentlichen Gelder aus. Bei den Berechnungen der Direktzahlungen aus der ersten Säule trägt der Almauftrieb zu einer Erhöhung der Zahlungsansprüche bei. Zudem werden in der neuen Förderperiode für die aufgetriebenen RGVE gekoppelte Prämien gewährt. Ebenso hat der Almauftrieb einen positiven Einfluss auf die Höhe der Ausgleichszulage. Aufgrund des neuen AZ-Kalkulationsschemas profitieren kleinere Betriebe mit einer hohen Erschwernispunktezahle in der neuen Förderperiode.

Im neuen ÖPUL werden die Auflagen restriktiver gehandhabt. So fällt die Maßnahme „Umweltgerechte Bewirtschaftung von Ackerland und Grünland (UBAG)“ komplett aus dem Programm, bei anderen Maßnahmen wie der Mahd von Steilflächen werden nur mehr Teile gefördert (keine Stufe 1 mehr) oder die Prämien sind reduziert worden (Alpungsprämie). Insgesamt ist es daher nicht verwunderlich, dass im Beispielsbetrieb die Summe aus den ÖPUL-

Zahlungen im neuen Programm zurückgeht. Allerdings können die Auswirkungen von Betrieb zu Betrieb je nach gewählten Maßnahmen unterschiedlich ausfallen und sind dementsprechend betriebsindividuell zu bewerten. Denkbar wäre beispielsweise auch die Teilnahme an der Maßnahme „Gefährdete Nutztierassen“. Dabei können je nach Gefährdungsstufe zwischen 40,- Euro und 60,- Euro je Muttertier veranschlagt werden.

Unabhängig von der Ausgestaltung der Förderprogramme zeigt die Studie auch die wirtschaftliche Streubreite in der Lämmermast auf. Die in Variante 4 dargestellte Intensivierung veranschaulicht den Zusammenhang zwischen dem biologischen Leistungspotenzial, den damit verbundenen Kosten und deren daraus resultierenden Deckungsbeiträgen. In der Praxis entscheidet neben der Wahl des Produktionssystems (Lämmer, Zucht), des Vermarktungssystems (Handels- oder Direktvermarktung) auch die Betriebs- bzw. Herdengröße über das ökonomische Potenzial der Lämmermast.

Die Wettbewerbsfähigkeit der Lammfleischproduktion dürfte nach der Umsetzung der GAP-Reform speziell im Grünland steigen. Zum einen betrifft das einen Vergleich mit der Mutterkuhhaltung, da dort die bisher gekoppelten Prämien wegfallen werden. Zum anderen dürfte sich die Umstellung des Betriebsprämienkonzeptes auf das einheitliche Regionalprämienmodell für viele Betriebe positiv auswirken. Ein Blick auf die Ergebnisse der Arbeitskreise (BMLFUW 2012 und 2013) zeigt aber auch die enorme Schwankungsbreite der wirtschaftlichen Ergebnisse zwischen den Betrieben. Daraus lässt sich schließen, dass nach wie vor das Produktionsniveau (biologische Leistungen) und damit das Betriebsmanagement wesentlich zu einem erfolgreichen Betriebsergebnis beitragen. Künftig muss daher eine weitere Professionalisierung der Schafhaltung erfolgen, das schließt auch das Management von größeren Herden mit ein.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass die Berechnungen auf einer Vielzahl von Annahmen beruhen. Dementsprechend ist bei der Interpretation der Ergebnisse zu beachten, dass schon kleinere Änderungen zu größeren Abweichungen führen können. Daher sind für konkrete einzelbetriebliche Aussagen unbedingt betriebsspezifischen Kalkulationen anzustellen.

## 5. Literatur

- AMA – Agrarmarkt Austria, 2014: ÖPUL 2007-Maßnahmenerläuterungsblätter. <http://www.ama.at/Portal.Node/ama/public?genetics.am=PCP&p.contentid=10007.134966.02.09.2014>.
- BA für Agrarwirtschaft, 2014: IDB - Internet Deckungsbeiträge. <http://www.awi.bmlfuw.gv.at/idb>.
- BMLFUW, 2006: Richtlinien für die Sachgerechte Düngung. Anleitung zur Interpretation von Bodenuntersuchungsergebnissen in der Landwirtschaft. 6. Auflage.
- BMLFUW, 2008: Deckungsbeiträge und Daten für die Betriebsplanung 2008. BMLFUW, Wien.
- BMLFUW, 2013: Lämmer-, Ziegenmilch- und Schafmilchproduktion 2012. Ergebnisse der Betriebszweigausswertung aus den Arbeitskreisen in Österreich.
- BMLFUW, 2014a: Lämmer-, Ziegenmilch- und Schafmilchproduktion 2013. Ergebnisse der Betriebszweigausswertung aus den Arbeitskreisen in Österreich.

- BMLFUW, 2014b: Abschließender Entwurf des Programms Ländliche Entwicklung 2020. [http://www.bmlfuw.gv.at/land/laendl\\_entwicklung/laendliche-Entwicklung-2014-2020/LE2020.html](http://www.bmlfuw.gv.at/land/laendl_entwicklung/laendliche-Entwicklung-2014-2020/LE2020.html). 02.09.2014.
- GROIER, M., 1993: Bergraum in Bewegung – Almwirtschaft und Tourismus – Chancen und Risiken. Forschungsbericht Nr. 31. Wien: Bundesanstalt für Bergbauernfragen.
- GUGGENBERGER, T., F. RINGDORFER, A. BLASCHKA, R. HUBER und P. HASLGRÜBLER, 2014: Praxishandbuch zur Wiederbelebung von Almen mit Schafen. Hrsg: Lehr- und Forschungszentrum Raumberg-Gumpenstein.
- HAMBRUSCH, J. und L. KIRNER, 2013: Ökonomische Perspektiven der Schaf- und Ziegenhaltung in Österreich ab 2014. Agrarpolitischer Arbeitsbehelf Nr. 42 der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft.
- HOGG, B. W., 1991: Compensatory growth in ruminants. In: Growth regulations in farm animals. Advances in meat research. Volume 7. 5, 103-168.
- KIRNER, L. und S. WENDTNER, 2012: Ökonomische Perspektiven für die Almwirtschaft in Österreich im Rahmen der GAP bis 2020 und nach Auslaufen der EU-Milchquote. Agrarpolitischer Arbeitsbehelf Nr. 41. Wien: BA für Agrarwirtschaft.
- KIRNER, L., 2014a: Direktzahlungen: Das ändert sich ab 2015. In: top agrar Österreich 7/2014. 8-12.
- KIRNER, L., 2014b: ÖPUL & AZ: Womit müssen Praktiker rechnen? In: top agrar Österreich 9/2014. 12-14.
- OBERHAMMER, M., 2006: ALP Austria Programm zur Sicherung und Entwicklung der alpinen Kulturlandschaft. Betriebswirtschaftliche Analyse von Almbetrieben. BMLFUW, Land Kärnten, Land Oberösterreich, Land Salzburg, Land Steiermark, Land Tirol, Land Vorarlberg.
- RINGDORFER, F., 2014: Schriftliche Mitteilung. 21.08.2014
- SEHER, W., 2002: Bedeutung und Funktion der Berglandwirtschaft für die alpine Raumordnung. Lehrunterlage zur Vorlesung Alpschutz und Alpverbesserung.